



DRESDNER
PHILHARMONIE

2. ZYKLUS-KONZERT 1994/95



2. ZYKLUS-KONZERT

ZU UNRECHT VERGESSEN

Sonnabend, den 29. Oktober 1994, 19.30 Uhr
Sonntag, den 30. Oktober 1994, 19.30 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Michel Plasson
Solist: Bruno Leonardo Gelber, Klavier

ALBÉRIC MAGNARD (1865 - 1914)

Hymne à la Justice op. 14

Erstaufführung

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 - 1827)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 d-Moll op. 37

Allegro con brio
largo
Rondo (Allegro)

PAUSE

CÉSAR FRANCK (1822 - 1890)

Sinfonie d-Moll

Lento - Allegro non troppo
Allegretto
Allegro non troppo





Mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse unternahm der Künstler zahlreiche Tourneen durch Europa, Nord- und Südamerika, gastierte bei internationalen Festspielen und produzierte, zum Teil unter Mitwirkung großer Sängerpersönlichkeiten wie Mirella Freni, Hildegard Behrens, Teresa Berganza, Nicolai Gedda, José Carreras, Jessye Norman u. a., viele Schallplatten-aufnahmen bei CBS und EMI, die mehrfach internationale Preise erhielten. Desweiteren hat Michel Plasson einen Vertrag bei der Deutschen Grammophon Gesell-

Michel Plasson beendete soeben eine Österreich-Italien-Tournee mit den Dresdner Philharmonikern

Michel Plasson, einer Pariser Musikerfamilie entstammend, studierte am Konservatorium seiner Heimatstadt zunächst Klavier bei Lazare Lévy, später Schlagzeug und Dirigieren und schloß sein Studium mit einem ersten Preis ab. 1962 gewann er den ersten Preis des Dirigentenwettbewerbes von Besançon und arbeitete anschließend in den USA mit Dirigenten wie Erich Leinsdorf, Pierre Monteux und Leopold Stokowski zusammen. 1965 wurde er Generalmusikdirektor in Metz und 1968 Chefdirigent des Orchestre National du Capitole in Toulouse. Gleichzeitig hatte er von 1968 bis 1983 die GMD-Position an der Oper in Toulouse inne.

schaft unterzeichnet. Er ist immer wieder Gast führender Opernhäuser und Orchester in Paris, Berlin, London, New York, Wien, München, Zürich, Rom, Washington, Chicago, Montreal, Tokio, San Francisco, Genf usw. Mit dem 1. Philharmonischen Konzert dieser Spielzeit am 3. und 4. September gab Michel Plasson sein Antrittskonzert als neuer Chefdirigent der Dresdner Philharmonie, nachdem er gastweise bereits seit 1992 - auch auf Tourneen nach Südamerika und in die Türkei - mit dem Orchester musiziert und Schallplatten eingespielt hat. Gerade kehrte er mit den Philharmonikern von einer Italien-Österreich-Tournee zurück.

Bruno Leonardo Gelber wurde in Argentinien geboren. Seine Eltern, beide Musiker, waren österreichischen und französisch-italienischen Ursprungs. Schon in frühester Kindheit wurde sein Leben von Musik geprägt, begann er Klavier zu spielen. Im Alter von fünf Jahren trat er zum ersten Mal öffentlich auf. Bald studierte er bei Vincenzo Scaramuzza, der auch der Lehrer von Martha Argerich war. Siebenjährig erlitt er einen schweren Anfall von Kinderlähmung, der ihn für ein ganzes Jahr ans Bett fesselte. Das Klavier wurde so präpariert, daß er im Liegen weiterspielen konnte. Der 19jährige erhielt von der französischen Regierung ein Stipendium, das ihm ermöglichte, in Paris bei Marguerite Long zu studieren, die ihm erklärte: „Sie werden mein letzter Schüler sein, aber der beste.“ Nach dem aufsehenerregenden Erfolg im Marguerite-Long-Wettbewerb begann Gelbers große, weltweite Karriere. Schon unter den Dirigenten seiner ersten Konzerte waren Namen wie Lorin Maazel, Ernest Ansermet, Rudolf Kempe, Ferdinand Leitner, George Szell, Josef Krips. Desweiteren hat er mit Sergiu Celibidache, Sir Colin Davis, Mstislaw Rostropowitsch, Gary Bertini, Semyon Bychkov, James Judd, Bernard Haitink, Riccardo Chailly, Christoph Eschenbach, Esa-Pekka Salonen zusammengearbeitet, um nur einige zu nennen. Artur Rubinstein, der Gelber als einen der größten Pianisten seiner Generation betrachtete, wähl-

te ihn zur Teilnahme an einem ihm gewidmeten Film aus.

Gelber nahm zahlreiche Schallplatten mit Solowerken (Schumann, Chopin, Beethoven, Schubert, Liszt und Brahms) sowie Klavierkonzerte von Beethoven und Brahms bei EMI auf und spielt derzeit sämtliche Beethoven-Sonaten bei DENON ein, von denen bisher fünf CDs erschienen sind. Für seine Auf-

nahmen erhielt er den Grand Prix du Disque des l'Academie de Paris, den Preis der Schallplattenfreunde und zweimal den Großen Preis der Akademie Charles Cros. Er hat Konzerte in mehr als 40 Ländern gegeben. Er ist ständiger Gast bei den Berliner Philharmonikern, den Salzburger Festspielen, der Mailänder Scala, dem New York Philharmonic Orchestra, dem Philadelphia Orchestra, dem Cleveland Orchestra, dem Festival von Aix en Provence, den Festivals von Luzern, Zürich, Granada, und vielen anderen. Mit den Dresdner Philharmonikern konzertierte er erstmalig 1971 und 1976 sowie zuletzt 1992 und 1993 in ihrer Heimatstadt. Dem heutigen Konzert unmittelbar voraus ging eine gemeinsame Italien-Österreich-Tournee unter Michel Plasson.



Bruno Leonardo Gelber gab Konzerte in mehr als 40 Ländern

Albéric Magnard gehörte um die Jahrhundertwende zu den profiliertesten Repräsentanten französischer Musik. Heute sind er und seine Werke zu Unrecht vergessen.

Chefdirigent Michel Plasson stellt zu Beginn des heutigen Konzertes mit **Albéric Magnard** einen Komponisten vor, der heute auch in seiner französischen Heimat kaum noch bekannt und zu Unrecht vergessen ist, obwohl er um die Jahrhundertwende zu den profiliertesten Repräsentanten französischer Musik gehört hat und von Persönlichkeiten wie Eugène Ysaye, Vincent d'Indy, Pierre Lalo, Paul Dukas, Pierre de Breville, Guy Ropartz als eine Begabung voll Eigenart und vitalem Ungestüm hochgeachtet und gefördert wurde. Der 1865 in Paris als Sohn eines mächtigen Zeitungsmannes, eines Direktors des „Figaro“, Geborene, studierte zunächst Jura und legte 1887 sein Staatsexamen ab. Obwohl er bis dahin keine besondere Neigung zur Musik gezeigt hatte, beeindruckten ihn im Jahre 1886 eine Aufführung von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ bei den Bayreuther Festspielen und der Erfolg seines Freundes Augustin Savard beim Wettbewerb um den großen Rom-Preis derart, daß diese Erlebnisse seine künftige Laufbahn bestimmten.

Ab 1887 studierte er nämlich am Pariser Konservatorium Harmonielehre bei Theodore Dubois und war Gasthörer in der Kompositionsklasse von Jules Massenet. Im Jahre 1888 verließ er das Konservatorium bereits mit einem ersten Preis in Harmonielehre. In den folgenden vier Jahren setzte er seine Ausbildung bei Vincent d'Indy fort, der 1896 zusammen mit Charles Bordes und

Alexandre Guilmant eine Art „Privatkonservatorium“, die Schola cantorum, gründete und deren Unterricht u. a. auf den Meisterwerken der katholischen Kirchenmusik basierte. Mit Guy Ropartz, später selbst ein namhafter Komponist und Dirigent, verband Albéric Magnard seit Konservatoriumstagen eine lebenslange Freundschaft. Häufig besuchte er auch den Salon Robert de Bonnières. Damals schrieb er seine ersten Werke, hatte aber zunächst mit seiner ersten Oper „Yolande“, die 1892 in Brüssel uraufgeführt wurde, keinen Erfolg, der sich erst später einstellte, als sein Freund Ropartz sich für das Werk in Nancy einsetzte.

Magnards erstes Orchesterkonzert mit eigenen Werken am 14. Mai 1899 im Nouveau Théâtre zu Paris verschaffte ihm allerdings schlagartig die Zustimmung der musikalischen Fachwelt. Nun nahmen sich die „Société Nationale de Musique“ und die großen französischen Konzertvereinigungen seiner Kompositionen an. Dennoch stand Magnard dem modernen Kunstleben von Paris mit seinem gesellschaftlichen Betrieb, der ihm wohl als ein rechter „Jahrmarkt der Zeit“ erscheinen mochte, feindlich gegenüber. Die letzten Jahre - seit 1906 - verbrachte er mit seiner Familie in der Zurückgezogenheit seines Heimes zu Baron im Département Oise, wo er auch bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges blieb. Das Ende dieses eigenwilligen Künstlers, mit dem auszukommen

nicht eben leicht gewesen ist, war tragisch, kam er doch, glühender Patriot, der er war, bei der Verteidigung seines Besitztums gegen deutsche Besatzungstruppen ums Leben. Er erschoss mit dem Revolver von einem Fenster aus zwei Ulanen, worauf die Deutschen an Albéric Magnard als einem franc-tireur Rache übten. Druckmaterial und die meisten seiner Manuskripte gingen mit dem Haus in Flammen auf.

Seine erhaltenen Werke - einige Orchesterkompositionen, darunter zwei Sinfonien, Klavier- und Kammermusik, Lieder und drei Opern - stehen unter dem Einfluß der Schola cantorum sowie Beethovens und Richard Wagners. Im Vorwort zu seiner am 15. Dezember 1911 an der Opéra Comique in Paris uraufgeführten musikalischen Tragödie „Berenice“ nach Racine erklärte er nicht ohne Ironie: „Meine Partitur ist im Wagnerschen Stile geschrieben. Ohne das notwendige Genie, eine neue Opernform zu schaffen, habe ich von den existierenden Stilen denjenigen ausgewählt, der am besten meinem ganz klassischen Geschmack, meiner absolut traditionellen musikalischen Kultur entspricht. Ich habe versucht, mich möglichst der reinen Musik zu nähern. Es kann sein, daß meine Konzeption der dramatischen Musik falsch ist. Ich entschuldige mich deswegen im voraus bei unseren angesehensten Kunstästheten.“ Magnards Anspielung auf Wagner ist jedoch nicht identisch mit völliger

Abhängigkeit. „Seine Musik ist sogar weniger dem Wagnerismus verpflichtet als die so mancher seiner Zeitgenossen“, stellte Armand Hiebner fest. „Man kann Magnard etwa zwischen Vincent d'Indy und Albert Roussel einreihen. Er gleicht ihnen darin, daß auch er als ein vollkommen ‚unpariserischer‘ Musiker ein weniger geschmeidiges als kraftvolles Französisch spricht.“

Magnard konnte dem Impressionismus, seiner Abkehr von allem, was Architektur und sinfonischer Aufbau bedeutete, keinen Geschmack abgewinnen. „Die beiden hervorragendsten Eigenschaften, die den Charakter seiner Musik ausmachen, sind ihre Vitalität und Kraft der Emotion. Sie überrascht durch ihre bestimmte, entschlossene Gebärde, ihre Aktivität, den gebieterischen Willen, ihr Feuer und aufbrausendes Wesen. Es lebt in ihr eine ungeduldig erregte Schwungkraft, ein männlicher Stolz als Quelle ständiger Energien“ (P. Lalo). Die musikalische Sprache Magnards ist von tiefem Gefühl getragen als Ausdruck seines Innenlebens. Kraft und Leiden, Hoffnung auf ein besseres Leben und eine freie Menschlichkeit artikulieren sich in seinen Werken. Die **„Hymne à la Justice“** (**„Hymne an die Gerechtigkeit“**) **op. 14** aus dem Jahre 1903, die an seine juristischen Studien denken läßt, besitzt - auch musikalisch - hohen Stellenwert in seinem ethisch geprägten Schaffen. Die gleichsam als mehrgliedrige sinfonische Dichtung klar geformte

Spieldauer:
ca. 14 Minuten

Komposition beeindruckt durch die musikalische Inspiration, durch den Ernst und die Strenge des sich hier äußernden schöpferischen Temperamentes. Das thematische Ausgangsmaterial erlebt nach klassischer Verarbeitung eine hymnisch-triumphale Wiederkehr und Steigerung, ehe das Stück leise verklingt.



Ludwig van Beethoven.
Miniatur von Christian Hornemann
(1803)

Ludwig van Beethoven hat mit seinen fünf Klavierkonzerten, die er zunächst für sein eigenes öffentliches Wirken als Pianist schrieb, Gipfelwerke der virtuoson Konzertliteratur geschaffen. Bereits vor den ersten beiden Klavierkonzerten op. 15 und op. 19 hatte er sich mit der Komposition von Klavierwerken beschäftigt (Trios op. 1, zahlreiche Sonaten) und auf diesem Schaffensgebiet weit eher musikalisches Neuland, neue Klangbezirke erschlossen als in der Sinfonik. Die Klavierkonzerte entstanden etwa parallel zu den ersten sechs Sinfonien. Als sein Gehörleiden den Meister zwang, seine von den Zeitgenossen hochgeschätzte pianistische Tätigkeit aufzugeben, hatte er sein bedeutendstes Klavierkonzert, das fünfte in Es-Dur, bereits geschaffen und die mit dem dritten Konzert einsetzende Entwicklung seines konzertanten Schaffens von aristokratisch-gesellschaftlicher Unterhaltungskunst zum ideell-schöpferischen Bekenntnis auf den Höhepunkt geführt.

Das **3. Klavierkonzert in c-Moll op. 37** stammt in seiner endgültigen Gestaltung aus dem Jahre 1802 (Skizzen dazu entstanden allerdings bereits in früheren Jahren) und wurde mit dem Komponisten als Solisten zusammen mit der 2. Sinfonie und dem Oratorium „Christus am Ölberg“ am 5. April 1803 in Wien uraufgeführt. Es ist sicher vor allem von der Zeit der Entstehung dieses Werkes her zu begreifen, wenn Beethoven hier

im Vergleich zu den beiden vorhergehenden Klavierkonzerten ganz neue Töne anschlägt, diese Gattung unter ganz neue Gesetze stellt: war doch das Entstehungsjahr 1802, das Jahr des erschütternden „Heiligenstädter Testaments“, für ihn durch die menschliche Tragik seiner beginnenden Ertaubung auch in persönlicher Beziehung äußerst krisenreich und bedeutungsvoll. Aus dem c-Moll-Konzert (schon die Wahl dieser Tonart ist charakteristisch) spricht bereits der gereifte Meister zu uns, der sich in großen, leidenschaftlichen Auseinandersetzungen durch die ihn bewegenden Probleme hindurchkämpft und sie endlich überwindet. In formaler Hinsicht wird dabei in diesem Werk zum erstenmal in der Geschichte des Instrumentalkonzerts das Konzert der Sinfonie angeglichen und auch in der Verarbeitung des thematischen Materials dem sinfonischen Prinzip unterworfen. So wie beim Soloinstrument das Virtuose jetzt vollkommen in den Dienst der inhaltlichen Aussage gestellt wird, wird nun auch das Orchester aus seiner bisher größtenteils nur begleitenden Funktion gelöst - Klavier und Orchester konzertieren im dramatischen, spannungsgeladenen Mit- und Gegeneinander in absoluter Gleichberechtigung.

Das plastisch-einprägsame, männliche Hauptthema des ersten Satzes (Allegro con brio) setzt sich aus einem aufsteigenden c-Moll-Dreiklang, einem abwärts zum Grundton fal-

lenden Schreitmotiv und einem ausgesprochen rhythmischen Quartenmotiv zusammen, das besonders in der Coda (hier von den Pauken gespielt) wichtig für die thematische Entwicklung wird. Einen Gegensatz dazu bringt ein schwärmerisches, gesangvolles zweites Thema in der Paralleltonart Es-Dur. Nachdem das Hauptthema die orchestrale Exposition energisch beendet hat, beginnt in der an Auseinandersetzungen und Spannungen reichen, die Themen meisterhaft verarbeitenden großen Durchführung das intensive Wechselspiel der beiden Partner, das schließlich noch nach der Kadenz des Solisten in der Coda eine letzte Steigerung erfährt.

Spieldauer:
ca. 35 Minuten



Zu teuer^{*)}

*)wird Ihr von uns geplantes und gebautes Traumhaus bestimmt nicht. Durch unseren garantierten Festpreis haben Sie die Sicherheit, die Sie zur Finanzierung Ihres neuen Heimes brauchen.

FUNDAMENTA
BAUPARTNER GMBH



Ihr Spezialist für schlüsselfertiges Bauen

Fundamenta Baupartner GmbH Dresden-Süd
Am Leutewitzer Park 6
01157 Dresden, Tel. 03 51 / 4 11 08 48

Schon rein durch seine Tonart E-Dur hebt sich das folgende, innig-schöne Largo merklich von den Ecksätzen ab. Der dreiteilig angelegte Satz, von dem eine gelöste, feierlich-ruhevolle Stimmung ausgeht, setzt solistisch ein; das zuerst am Klavier vorgetragene Thema ist von klassischer Größe und Erhabenheit. Im Zwiegespräch mit dem Orchester wird es dann durch das Soloinstrument mit feinem, filigranhaften Figurenwerk umspielt. Harfenähnliche Arpeggien des Klaviers umranken im Mittelteil des Largos den Gesang der Flöten und Fagotte, bis in der Reprise wieder die Ornamentik des begleitenden Soloinstrumentes, jetzt noch reicher angewendet, kennzeichnend wird.

Der lebhafteste, humorvoll-energische Finalsatz, ein Rondo, führt in die Haupttonart c-Moll zurück. Wiederum beginnt der Solist mit dem Hauptthema, das zupackend-trotzige Züge trägt und im Verlauf des Satzes im geistvollen Dialog zwischen Orchester und Klavier mit Varianten immer wieder auftaucht, wobei interessante harmonische Rückungen, eigenwillige Modulationen charakteristisch sind. Nach einer zweiten kurzen Kadenz des Klaviers findet ein Wechsel von Takt, Tempo und Tonart statt. Die stürmische Coda (6/8-Takt, Presto) schließt in strahlendem C-Dur schwungvoll und glänzend das Konzert ab.

Als Sohn einer deutschen Mutter und eines wallonischen Vaters wurde **César Franck** am 10. Dezember 1822 in Lüttich geboren. Dort erhielt er auf Anregung seines Vaters, der sich von ihm als „Wunderkind“ eine Verbesserung seiner materiellen Lage erhoffte, den ersten musikalischen Unterricht, bevor er 1835 nach Paris ging, um seine Ausbildung zunächst bei dem tschechischen Komponisten Antonin Rejcha fortzusetzen. Ein Jahr später begann er ein Orgel- und Kontrapunktstudium am Pariser Konservatorium, wo er für seine ausgezeichneten Leistungen mit zahlreichen Preisen geehrt wurde und die ihm gebührende Anerkennung erhielt, welche ihm später versagt bleiben sollte.



Ankauf, Verkauf,
Beratung, Schätzung,
Kommission

H. C. Schmidt
Kamenzer Str. 47
01099 Dresden
Tel. 51496

Münzen, Papiergeld, Orden, Aktien,
Schmuck, Bücher, Sammelalben, Karten-
spiele, alte Ansichtskarten, Landkarten,
Porzellan, Glas, Keramik, Zinn, altes Spiel-
zeug, Puppen und Zubehör, Militaria,
Nippes, Uhren, Gemälde, Reklameartikel,
alte Musikinstrumente, Radios, Hausrat
u. v. a.

Auch ganze Nachlässe und Auflösungen

Geschäftszeiten:

Mo. - Do. 11 bis 13 und 14 bis 18 Uhr
Freitag 14 bis 18 Uhr

Nach einem zwischenzeitlichen Aufenthalt in seiner Heimatstadt Lüttich ließ sich Franck als Klavierlehrer wieder in Paris nieder und war dort später als Organist an verschiedenen Kirchen tätig. Trotz der Bewunderung, die sein Orgelspiel in Fachkreisen (u. a. bei Franz Liszt) hervorrief, war für ihn in dieser Zeit nur ein Leben in bescheidenen Verhältnissen möglich, bis man ihn schließlich im Jahre 1872 als Professor an das Pariser Konservatorium berief, wo er nun als Nachfolger seines einstigen Lehrers François Benoist wirkte. Zu seinen Schülern gehörte hier für kurze Zeit auch Claude Debussy. Am 8. November 1890 starb César Franck in Paris an den Folgen eines Unfalls.

Sein umfangreiches kompositorisches Schaffen, das einen wichtigen Meilenstein in der neueren französischen Musikgeschichte darstellt, ist von einer besonders intensiven Hinwendung zur Instrumentalmusik gekennzeichnet. Einflüsse der Romantik und Spätromantik, insbesondere von Brahms, Liszt, Wagner und Berlioz, aber auch der französischen und deutschen Musik des 18. Jahrhunderts (Rameau, Bach) wurden von seiner starken schöpferischen Persönlichkeit verarbeitet, verschmolzen im Werk des bedeutenden Komponisten in interessanter Verbindung zu einer eigengeprägten Tonsprache. Jedoch fanden seine Kompositionen nur wenig Anerkennung und blieben dem Großteil des zeitgenössischen Publikums weitgehend unbekannt.



César Franck

Vincent d'Indy, sein bedeutendster Schüler, schilderte die äußere Erscheinung des Komponisten wie folgt: "Körperlich war Franck von kleiner Statur, er hatte eine entwickelte Stirn, sein Blick war lebhaft und offen... Die kräftige Nase, das fliehende Kinn unter dem großen, ungewöhnlich ausdrucksvoll geformten Mund, das rundliche, durch den dichten, ergrauten Backenbart noch breiter erscheinende Gesicht, das war die Gestalt, wie wir sie während zwanzig Jahren verehrt und geliebt haben..."

Zu seinen bedeutendsten Werken gehören u. a. die Sinfonische Dichtung „Psyché“, das Oratorium „Les Béatitudes“, die Sinfonischen Varia-

Spieldauer:
ca. 35 Minuten

tionen für Klavier und Orchester, die Sinfonie d-Moll sowie Kammer- und Orgelmusik.

Die **Sinfonie d-Moll** ist einer der wenigen Kompositionen César Francks, die auch heute noch regelmäßig in unseren Konzertsälen zur Aufführung kommen. 1886 bis 1888 entstanden, stieß das Werk nach der Uraufführung am 17. Februar 1889 in Paris jedoch zunächst auf Kritik und Ablehnung. Charles Gounod warf Franck kompositorische Unfähigkeit vor und Ambroise Thomas reagierte mit Unverständnis auf die eigenwillige Modulationstechnik. Heute beeindruckt die Sinfonie durch ihren Reichtum an Ausdruckskraft, die von schwärmerisch-romantischen Stimmungen bis zu heftigen dramatischen Ausbrüchen reicht. Dabei ist das gesamte Werk von Beginn an durch die Suche nach einer befreienden Lösung des Konfliktes zwischen den so unterschiedlichen Gefühlen geprägt. Der Gesamtaufbau des Werkes ist nur bedingt mit einer Sinfonie im streng klassischen Sinne zu vergleichen. So stellt bereits die Reduzierung der Satzzahl von vier auf drei, die durch Verschmelzung der Mittelsätze erreicht wird, eine entscheidende Veränderung dar, die Verwendung der Hauptthemen in allen drei Sätzen gibt der Komposition eine zyklische Form und läßt ihre innere Geschlossenheit erkennen.

Die Sinfonie beginnt mit einer langsamen Einleitung, die das Kopfmotiv des sich durch alle Sätze zie-

henden schwermütigen Hauptthemas vorstellt. Im Verlaufe des ersten Satzes treten noch zwei weitere Themen gegensätzlichen Charakters hinzu, die durch Herauslösung und Verarbeitung einzelner Motive in einem ständigen Wechsel von Tonarten und Tempi miteinander ringen und schließlich in erlösendem Dur enden, das die melancholische Stimmung des Anfangs jedoch noch nicht überwinden kann.

Ein großes Solo des Englisch-Horns eröffnet den freundlicher und optimistischer wirkenden zweiten Satz, zu dessen Besonderheiten César Franck selbst äußerte: „... ein Andante und ein Scherzo (folgen), die miteinander verknüpft sind. Dabei hat mir vorgeschwebt, daß eine Zählzeit des Andante einem Scherzotakt entspricht, so daß nach der vollständigen Entwicklung der zwei Abschnitte beide übereinandergeschichtet werden können.“ Auch zum Schlußsatz gibt es eine Erläuterung des Komponisten: „Das Finale greift wie in der ‚Neunten‘ (Beethovens) alle Themen wieder auf; aber sie erscheinen nicht als Zitate. Ich habe sie so angelegt, daß sie die Rolle neuer Elemente einnehmen.“ Die Hauptthemen der beiden vorangegangenen Sätze werden in Verbindung mit zwei eigenen Final-Themen neu verarbeitet, damit gelingt die Überwindung der bedrückenden Schwermütigkeit des Beginns, und der Gefühlskonflikt findet eine Lösung. Das Werk klingt mit festlich-jubelnden Klängen des vollen Orchesters aus.

Prof. Dr. D. Härtwig

Hilfe für die Philharmonie

Die öffentlichen Mittel für Kunst und Kultur werden auch in Sachsen immer knapper. Dagegen steht die Ausstrahlung Dresdens als Kultur- und Kunststadt und die Bedeutung der Dresdner Philharmonie als eines der führenden deutschen Orchester. Um diesen Widerspruch lösen zu helfen, gründete sich am 23. August 1994 in Dresden der **„Förderverein Dresdner Philharmonie e. V.“**.

Zweck des Vereins ist es, durch Mitgliedschaft und Spenden die Dresdner Philharmonie bei der Verwirklichung außerordentlicher künstlerischer Projekte zu fördern. Das erste herausragende Projekt des Fördervereins wird die Unterstützung eines Konzertes ganz besonderer Art sein. Anlässlich des 50. Jahrestages der Zerstörung Dresdens wird Yehudi Menuhin am 12. und 13. Februar 1995 in Dresden die „Johannes-Passion“ von Johann Sebastian Bach mit dem English Symphony Orchestra und den Philharmonischen Chören dirigieren. Zur gleichen Zeit musizieren die Dresdner Philharmoniker unter Michel Plasson im englischen Coventry. Beide Konzerte werden parallel durch eine Fernsehstation übertragen.

Weitere Projekte werden am 24. und 25. Juni 1995 ein Open-Air-Konzert zu humanitären Zwecken sowie am 29. und 30. November 1995 das Jubiläumskonzert der Dresdner Philharmonie anlässlich

ihres 125jährigen Bestehens mit der 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven unter dem Dirigat von Kurt Masur sein.

Wenn auch Sie die Dresdner Philharmonie unterstützen möchten, sind Sie herzlich als Mitglied bzw. Förderer willkommen. Jeder kann Mitglied werden, der bereit ist, pro Jahr 180 DM Mitgliedsbeitrag zu zahlen. Die Bedingungen für Förderer können jederzeit in der Geschäftsstelle des Fördervereins im Kulturpalast Dresden, 01067 Dresden, Telefon: 4 86 63 69, erfragt werden. Geschäftsführer ist Herr Lutz Kittelmann.

Für den Vorstand des Fördervereins Dresdner Philharmonie konnten Dipl. Ing. Helmut Freiburger (Geschäftsführer der Fundamenta Baupartner GmbH Dresden Süd), Dr. Olivier von Winterstein (Intendant der Dresdner Philharmonie) sowie Klaus Christoph von Blumröder (Direktor der Hypo-Bank, Filiale Dresden) gewonnen werden.

Fonds-Service

in Dresden
Arndtstr. 1
FESTGELD
ab 3.000 DM
täglich verfügbar
Rufen Sie an:
0351/5 31 24

Förderer der Dresdner Philharmonie:

- BMW-Niederlassung Dresden
- Moderne Haustechnik GmbH

Ordentliche Mitglieder des Fördervereins:

- Klaus-Christoph von Blumröder
- Roland Brendler
- Dora Engelmann
- Lutz Kittelmann
- Martin Konzag
- Dr. Albrecht Leonhard
- Sonnhard Lungfiel
- Volker Suchardt
- Dr. Joachim Türke
- Ludwig Warttmann
- Dr. Olivier von Winterstein
- Jörg-Peter Alfes
- Bernhard André Creff
- Gudrun Demmler
- Fundamenta Baupartner GmbH
- Joachim Gelfert
- Otto Kopp
- Volker Krefß
- Thomas Müller
- Pressebüro Jürgen Schnell
- Norbert Thiem

2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Freitag, den 4. November 1994, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverk.)

Sonnabend, den 5. November 1994, 11.00 Uhr (Anrecht AK/V und Freiverk.)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Michel Plasson

Solisten: Camillo Radicke, Klavier; Claudius Tanski, Klavier;
Hansjürgen Scholze, Orgel

Udo Zimmermann: Dans la marche (Unterwegs) - Hommage à Witold
Lutosławski für Orchester (1994) - Uraufführung

Francis Poulenc: Konzert für zwei Klaviere und Orchester d-Moll

Camille Saint-Saëns: Sinfonie Nr. 3 c-Moll op 78 (Orgel-Sinfonie)

3. ZYKLUSKONZERT

Sonnabend, den 12. November 1994, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)

Sonntag, den 13. November 1994, 19.30 Uhr (C 1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Miltiades Caridis

Solisten: Petra-Maria Schnitzer, Sopran; Elisabeth Wilke,
Alt; Donald George, Tenor; Roland Schubert, Baß
Chor: Philharmonischer Kammer- und Jugendchor Dresden
(Einstudierung Matthias Geissler und Jürgen Becker)

Gustav Mahler: Adagio Fis-Dur aus der Sinfonie Nr. 10

Joseph Marx: Fünf Lieder für Sopran und Orchester (Erstaufführung)

W. A. Mozart: Sinfonie D-Dur KV 385 (Haffner-Sinfonie)

Anton Bruckner: Te Deum

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Freitag, den 25. November 1994, 19.30 Uhr (A 2 und Freiverk.)

Sonnabend, den 26. November 1994, 19.30 Uhr (A 1 und Freiverk.)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Juri Temirkanow

Solist: Mikhail Rudy, Klavier

Peter Tschaikowski: Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23

Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 (Pathétique)

Nachrichten aus dem Kulturpalast

THE MUSICALS OF ANDREW LLOYD WEBBER

Mit internationalen Solisten, Chor, Ballett und Orchester erklingen am 15. November, 20 Uhr im Festsaal des Kulturpalastes u. a. Ausschnitte aus Jesus Christ Superstar, Cats, Evita, Phantom of the Opera und Starlight Express.

WIENER SÄNGERKNABEN

Nach ihrem erfolgreichen Debüt im Oktober 1991 im Kulturpalast kommen die Wiener Sängerknaben erneut nach Dresden. Am 7. Dezember, 19.30 Uhr erklingt ein Konzert mit zeitgenössischen Kompositionen, Motetten, Kantaten, Weihnachts- und Volksliedern sowie Liedern aus aller Welt.

RUSSISCHES STAATSBALLETT MOSKAU

Am 26. Dezember, 20 Uhr gastiert das Russische Staatsballett Moskau unter Leitung von Wjatscheslaw Gordejew im Festsaal des Kulturpalastes. Zur Aufführung kommt das Ballett "Nußknacker" von Peter Tschaikowski.

HAIR

Die Broadway Musical Company New York gastiert mit dem weltberühmten Musical "Hair" von Galt McDermot am 27. Dezember, 19.30 Uhr wieder im Kulturpalast. Schauspiel, Gesang und Tanz werden von Star-Solisten aus New York und London sowie Ballett, Chor und einer Live-Band dargeboten.

Für alle Konzerte gibt es Karten im Vorverkauf beim Kartenservice der DWT in der Eingangshalle, Schloßstraße. Telefon: (0351) 48 66 - 250 (Mo. bis Fr. 9 - 18 Uhr) oder (0351) 48 66 - 666



Mit Erschütterung und tiefer Trauer erfüllt uns die Nachricht vom plötzlichen Tod unseres Orchestermitgliedes

Kammervirtuos

Professor Eberhard Friedrich

der am 9. Oktober 1994 im Alter von 64 Jahren verstorben ist.

Eberhard Friedrich war seit 1946 Mitglied der Dresdner Philharmonie und damit der dienstälteste Musiker des Orchesters. In den 48 Jahren seiner Tätigkeit hat er im Orchesterverband künstlerisch und menschlich profilbestimmend gewirkt.

Seit 1961 führte er als Konzertmeister die Gruppe der 2. Violinen. Er war Mitinitiator der philharmonischen Kammermusik, gründete bereits 1957 eine Kammermusikgruppe, war von 1956 bis 1989 im Orchestervorstand tätig und hatte seit 1963 ein Lehramt an der Hochschule für Musik inne.

Musik und Lehre waren für ihn Kraftquell. In diesem Sinne wollen wir sein Vermächtnis weiterführen.

DRESDNER PHILHARMONIE

GMD Michel Plasson
Chefdirigent

Dr. Olivier von Winterstein
Intendant

Volker Karp
Orchester-
vorstand

Schriftliche Bestellungen:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, PSF 120368, 01005 Dresden

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr: (0351) 4866-306

Kartenverkauf:

Dresden: Kartenservice der DWT im Kulturpalast, Schloßstraße, Erdgeschoß

Montag bis Freitag, 9.00 bis 18.00 Uhr,

Sonnabend 10.00 bis 14.00 Uhr, Telefon: (0351)4866-666

Tourist-Information, Prager Straße, Telefon: (0351) 4 95 50 25

Tourist-Information, Neustädter Markt, Fußgängertunnel, Tel.: (0351) 5 35 39

Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: (0351) 4 21 33 81

Theaterkasse Süd, Nürnberger Str. 57, Telefon: (0351) 4 63 29 48

Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon: (0351) 2 34 01 21

Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: (0351)4 72 88 99

Presse- und Buchshop, Schillerplatz 14, Telefon 3 36 05 31

Presse- und Buchshop, Leipziger Str. 158, Telefon 5 10 10

Region: Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: (0351) 64 11 64

Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32, Tel.: (0351)4 39 78 73

Meißen-Tourist, Meißen, Poststraße 1; Telefon: (03521)45 85 69

und an der Abendkasse.

Im Vor- und Abendverkauf für Schüler und Studenten ermäßigt.

Besucherabteilung:

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

Montag bis Freitag, 10.00 bis 18.00 Uhr, Telefon: (0351) 4866-286

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

DRESDNER PHILHARMONIE

... und Musik wird zum Erlebnis.

Dafür stehen berühmte Dirigenten,
hervorragende Solisten
und ein erfahrener Klangkörper,
der sein Instrumentarium virtuos beherrscht.

DRUCKHAUS DRESDEN

... und Farbe wird zum Erlebnis.



**DRUCKHAUS
DRESDEN GMBH**

Bärensteiner Str. 30 · 01277 Dresden · Tel. 336 11 14 · Fax 336 11 17

Programmblätter der Dresdner Philharmonie - Spielzeit 1994/95
Chefdirigent: GMD Michel Plasson - Intendant: Dr. Olivier von Winterstein
Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow - Ehrendirigent: Prof. Dr. h. c. Kurt Masur
Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig
Foto S. 2/3: Hans-Ludwig Böhme
Anzeigenverwaltung, Satz und Umbruch: Pressebüro Jürgen Schnell, Dresden
Druck: Druckhaus Dresden GmbH
Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH
Preis: 2,00 DM



**Musik
ist Genuß**

**Freude am Fahren
ist BMW**

BMW

**Niederlassung
Dresden**

01069 Dresden · Telefax 0351/4649 359

Service - Altenzeller Straße 1 a · Telefon 4649 302

Verkauf - Budapester Straße 42 · Telefon 4649 442